„Mitteilungen" erscheinen 11—12 mal jährlich am Anfang des Monates.

Jahres-Abonnement 2 K 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282. 

Nr. 8. 10. Jahrg.

August 1904.

MITTEILUNGEN

DES

ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.

INHALT:

Einladung zur Generalversammlung. — Dr. Theodor Herzl. — Die heiligen Zeiten. — Die jüdische Schule (Schluß). — Verschiedenes. — Schulnachrichten. — Geschäftliche Mitteilungen. — Bücherschau. — Aufruf des Hilfsvereines für die notleidende jüd. Bevölkerung in Galizien.



Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.



Administration und Expedition

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč.
Verlag des Vereines.

Reklamationen sowie nichtangenommene Exemplare sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu, zu senden.

Die **Wiener Österreichische**

Volks-Zeitung

welche in 82.000 Exemplaren erscheint, bringt

wichtige Meldungen

über den

russisch-japanischen

KRIEG

ferner

viele Neuigkeiten

aus allen Weltgegenden, interessanten und gediegenen Lesestoff zur

Unterhaltung
und Belehrung.

Täglich zwei spannende Romane.

Wöchentlich eine **reichhaltige,** gediegene

Familienbeilage.

Die **Abonnements-Preise** betragen für Lehrpersonen ermässigt:

Für **tägliche** portofreie Zusendung in Österr.-Ungarn und Bosnien

mon tlich K 2·20, vierteljährig K 6·40.

Für zweimal wöchentliche Zusendung der

Samstags- und Donnerstags-Ausgaben

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau 2c.)

vierteljährig K 2·64, halbjährig K 5·20.

Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der reichhaltigen

Samstags-Ausgabe

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau 2c.)

vierteljährig K 1·70, halbjährig K 3·30.

Die Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochenausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monates an.

Probenummern gratis.

Die Expedition der „Österr. Volks-Zeitung", WIEN, I., Schulerstrasse 16.

Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden hochinteressanten Romane u. Novellen **gratis** nachgeliefert.

Nr. 8. August 1904. 10. Jahrg.

Mitteilungen

des

israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

An die P. T. Mitglieder des „Isr. Landeslehrervereines in Böhmen"!

Die

31. Haupt- und ordentl. Generalversammlung

findet am

21. u. 22. August 1904, im „Hotel Bristol", Langegasse, statt.

Am 21. Aug. abends um 8 Uhr gesellige Zusammenkunft im Hotel Bristol. Eventuelle Besprechung der Tagesordnung.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung und Genehmigung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung.
2. Eine hebräische Übersetzungsstunde in der Schule. Praktischer Auftritt. Rabbiner S. Königsberg, Kgl. Weinberge.
3. Methodischer Vortrag. Oberlehrer Wilhelm Dux, Thönischen. Thema: „Der Erfolg des Religionsunterrichtes hängt von der Lehrerpersönlichkeit ab, die auch geeignet ist, diesen Unterricht in pädagogischer Weise zu erteilen."
4. Geschäftsbericht über das 31. Vereinsjahr. (Rabb. Freund, Bodenbach.)
5. Kassaberichte und Feststellung des Jahresbeitrages pro 1905. (Religionslehrer D. Löwy, Prag.)
6. Revisionsbericht.
7. Wahl des Ausschusses und der Revisoren.
8. Anträge des Vorstandes.
9. Anträge der Mitglieder. (Diese müssen mindestens 8 Tage vor der Generalversammlung beim Obmann angemeldet werden.)

Der Vorstand des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen."

Rabbiner M. Freund, Bodenbach,
Schriftführer.

Siegmund Springer,
Obmann.

Dir. J. Schwager, Kgl. Weinberge,
Rechnungsführer.

Rabbiner S. Abeles, Kuttenberg,
Obmann-Stellvertreter.

Religionslehrer David Löwy, Prag,
Kassier.

Rabbiner S. Hoch, Časlau, Rabbiner A. Stein, Radnitz,
Ausschußmitglieder.

An die P. T. Mitglieder des Pensionsvereines der israel. Lehrer und Religionslehrer auf dem Lande in Böhmen.

Nachdem die Mandatsdauer des gegenwärtigen Verwaltungsausschusses des Pensionsvereines zu Ende geht, werden die Mitglieder des Pensionsvereines im Sinne des § 48 der Vereinsstatuten zu einer

ordentlichen Generalversammlung,

welche **Montag den 22. August 1904** im Hotel **„Bristol“** stattfinden wird, höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die abgelaufene Periode.
2. Wahl von sechs Ausschuß-Mitgliedern und zwei Ersatzmännern.
3. Freie Anträge.

Vom Verwaltungs-Ausschusse des Pensionsvereines der israel. Lehrer und Religionslehrer auf dem Lande in Böhmen.

Prag, im Juli 1904. Der Obmann:

Dr. S. Schneider.

Dr. Theodor Herzl.

Am 3. Juli 1904 (20. Tamus 5664) ist Dr. Theodor Herzl einem schweren, ihn seit mehreren Jahren peinigenden Leiden erlegen. Er war Führer der Zionisten und Präsident der Zionistenkongresse. Wer das Wirken dieses Mannes nur einigermaßen zu beurteilen imstande ist, muß es schwer beklagen, daß dem Zionismus solch ein Mann so früh verloren gehen mußte. Theodor Herzl, der vermöge seiner Fähigkeiten in jeder Stellung nur Vollendetes zu leisten imstande war, hat sein ganzes Leben, sein Streben dem Judentum gewidmet und da er die Aufregungen dieser Führerschaft mit auf sich nahm, geopfert. Daß große Mitleid für seine armen Glaubensbrüder, für sein Volk, das verhöhnt, gedemütigt, verleumdet war, erfaßte ihn und da bäumte sich sein ganzer Stolz in ihm auf und sein Stolz weitete ihm sein Herz, daß es die Not aller mitfühlte und so gewöhnte er sich für sein Volk — jüdisch national zu denken, und so keimte in ihm die Idee, dies sein Volk aus dem Elend in das gelobte Land zu führen. Seine Schrift der „Judenstaat“ brachte die Träume der Bedrängtesten in greifbare Gestalt und von dieser Zeit an scharten sich um den opfervollen und den energie- und gedankenreichen Mann alle Zionisten, alle, denen es

ernst war — den bedrängten Glaubensgenossen eine bleibende Heimstätte zu gründen. Durch Einsetzung der Kongresse war eine Tribüne geschaffen, auf der die Juden der ganzen Welt zu Worte kamen, ihr Leid klagen und über dessen Abhilfe beraten konnten. Herzl verdankte seiner Energie, seiner Tüchtigkeit das unumschränkte Vertrauen von mehr als $1\frac{1}{2}$ Millionen Zionisten, die ihn ehrten, schätzten, liebten. Seine Energie zeigte sich bei der Abhaltung der Kongresse, wo er oft mitten in den brandenden Wogen der aufflackernden Leidenschaften der leicht erregten Delegierten wie ein Fels stand und Ruhe und Beschwichtigung, Trost und Befriedigung bot, Ermunterung und Aneiferung. Die Gründung der Kolonialbank, des Nationalfondes sind seine Idee. Ganz Europa bereiste er und hielt Vorträge über den Zionismus, er ging zu den Mächtigsten der Erde und sprach zu ihnen von Zion und von dem unglücklichen Volke der Juden. Was muß er, der große Idealist, an Spott, an Haß, an Intriguen ertragen, die ja keinem Menschen auf hohem Posten erspart bleiben und nichts, auch die fortschreitende Krankheit hielt ihn nicht zurück für sein Volk zu sorgen und zu wirken.

Wie hat er es verstanden die Jugend für das Judentum zu begeistern, alles was wir modernes Judentum nennen, das neue Kulturleben auf dem Gebiete der Kunst und Literatur ist erwachsen auf dem Boden, der von Herzls Geist befruchtet wurde. War er doch selbst ein Meister der Sprache, der einen eigenen Ton besaß, wie der große Maler einen eigenen Pinselstrich. Stolz und begeistert blickte die jüdische zionistische Jugend auf ihren Führer für den sie jedes Opfer zu bringen bereit war. Ihm bleibt das Verdienst, die jüdische studierende Jugend dem Judentume erhalten und wieder gewonnen zu haben.

Jedermann, ob Zionist oder nicht, ob Freund oder Feind der Juden, wird anerkennen müssen, daß eine menschliche Größe, die in unseren Tagen nicht mehr häufig ist, darin liegt, wie Herzl die Massen um sich zu scharen verstand, wie er mit der Kraft seiner Person, seines Geistes für sein Ideal eintrat und wie er vor dem größten Unternehmen und vor der größten Arbeit nicht zurückscheute, wenn es galt, die Wirklichkeit dessen, was er als die Zukunft des Volkes vor sich sah, näher zu bringen. Theodor Herzls Streben hat ihn unsterblich gemacht, sein Andenken wird ein segensreiches und vorbildliches sein, allen jenen, die seine Ideen auszuführen berufen sind. Unvergeßlich und unauslöschlich in der Geschichte des Judentums wird der Name Theodor Herzl bleiben.

F.

Die heiligen Zeiten.

Von R. Rychnowsky, Podersam.

Es ist eine allbekannte und eben deswegen vielleicht so oft übersehene, unbeachtete Tatsache, daß den meisten unserer Feste verschiedene Benennungen beigelegt werden. Es ist aber sicherlich jedem, der ab und zu Gelegenheit und Neigung hat sich mit den schrifterläuternden und -erklärenden Büchern zu befassen, bekannt, daß die mehrfachen einem und demselben Feste eigentümliche Namen nicht in einem bloßen Ungefähr ihren Ursprung haben können, sondern vielmehr berufen sind den geistigen Gesichtskreis zu erweitern, heilsame Wahrheiten zu künden und Einblick zu gewähren in jene blumigen Gefilde höherer Erkenntnis, von deren Vorhandensein man früher kaum eine Ahnung gehabt hat.

So finden wir auch, um mit dem ersten Feste, dem Neujahrsfeste zu beginnen, daß drei verschiedene Benennungen ihm eigen sind, denn es heißt: ראש השנה = Neujahr, יום הזכרון = Tag des Andenkens und יום תרועה = Tag des Posaunenschalles.

Jeder dieser Namen birgt in sich eine außerordentliche Bedeutung, so wie die unansehnliche Muschel die kostbare Perle in ihrem Innern birgt, er ist die äußere Schale eines Kernes der seelerhebend und herzerquickend wirket und so dürfte es kaum, selbst im Falle des Mißlingens, verlorene Mühe sein, wen wir zu ergründen versuchen, was uns diese Namen an das Herz legen und auf die Seele binden wollen. Um mit einiger Aussicht auf Erfolg diesen Weg zu betreten, wollen wir einen Ausspruch des Talmud vorausschicken, der da lautet:

שלש כתות הן ליום הדין אחת של צדיקים גמורים ואחת של בינונים ואחת של רשעים גמורים: (ר״ה ט״ז ע״ב)

„Drei Gruppen gibt es für den Tag des (göttlichen) Gerichtes: eine von vollkommen Gerechten, eine von Mittelmäßigen und eine von vollkommen Gottlosen." (Rosch haschanah, 16 b).

Die ehrfurchtbaren und ehrfurchterweckenden Tage, deren erster das Neujahrsfest, sind berufen auf Allisrael zu wirken, da soll niemand übergangen, niemand verdrängt, keiner ausgeschlossen und keiner ferngehalten werden. Da aber, wie aus dem angeführten Talmudworte ersichtlich, die Gemütsbeschaffenheit der Menschen nicht die gleiche ist, indem das, was einen erschüttert den anderen gleichgiltig läßt und die mannigfachen Erscheinungen und verschiedenen Erlebnisse hier eine tiefe Spur zurücklassen, während sie dort ganz spurlos vorübergehen, so muß es auch, um das Ziel nicht zu verfehlen, eben so viele Mittel geben, als sich Verschiedenheiten bei der Menschheit feststellen lassen.

Und siehe da! Das Neujahrsfest begehen drei von einander bezüglich des Herzens und Gemütes sehr abweichende Gruppen und dem gegenüber trägt auch das Neujahrsfest drei verschiedene Namen.

Für den voll ommen Gerechten wirkt es als ראש השנה als Neujahrsfest, für den Mittelmäßigen als יום הזכרון als Tag des An-

denkens und für den völlig Gottlosen als יום תרועה als Tag des Posaunenschalles.

Der wahrhaft Gerechte wird von dem ר״ה in eine gehobene Stimmung versetzt. Kennt er doch das Erdenwallen und erkennt es als eine Pilgerreise, die durch den Eintritt des „Neujahrs" wieder um ein gut Stück kürzer geworden ist und ihrem Abschlusse sich genähert hat. Und dieser Abschluß, an welchen man gemeiniglich nur mit Schauern und Entsetzen zu denken pflegt, den man als den Inbegriff der Schrecken anzusehen gar so leicht geneigt ist, hat für den wahrhaft Frommen alles verloren, was ihn zum Gegenstande der gesteigerten Angst macht. Der wahrhaft Fromme darf am ר״ה am Neujahrsfeste in vollster Übereinstimmung mit seiner wahrsten Überzeugung Beruhigung suchen und finden in dem Gedanken, daß er seiner Sendung auf Erden vollauf Rechnung getragen, daß er seinen Pflichten gelebt, daß er voll und ganz, ehrlich und redlich ausgefüllt den Platz, auf welchen der Herr in seiner Allweisheit ihn zu stellen für gut befunden, daß sein blanker Tugendschild nicht befleckt und nicht getrübt worden ist von den häßlichen Flecken des Lasters.

Der ר״ה bringt dem Gerechten die Überzeugung nahe, daß er sich nicht betrachten dürfe als die Achse, um welche sich alles drehen solle und bewegen müsse, daß es heilige Aufgabe des Erdensohnes ist nicht engherzig nur für sich und den engen Kreis der Seinen tätig zu sein, sondern auch zu wirken und zu schaffen für die ihm Fernstehenden, damit seine Leistungen auch wenn er den Schauplatz seiner Tätigkeit verläßt, ihm ein dankbares und ehrendes Andenken bei der Mitwelt sichern und der Ruf des Bedauerns sich allgemein äußere in dem Worte: צדיק אבד לדורו אבד „Der Gerechte ist verloren gegangen, aber seinen Zeitgenossen ist er verloren gegangen." (Megilah, 15 a).

Den wahrhaft Frommen wird der ר״ה mit den festen Vorsatze ausrüsten des Daseins Würde und Weihe, seine Lust und Freude, sein Ergötzen und seinen höchsten Seelengenuß in treuester Pflichterfüllung zu suchen und zu finden, ob er sich dadurch die Anerkennung der Mitwelt sichert oder sich dem schnödesten Undanke aussetzt. Darum werden ihn Erfolge nicht beirren, Enttäuschungen nicht wankend machen, darum werden weder die glücklichsten Stunden und freudigsten Momente, weder des Lebens hellen noch des Daseins düsteren Tage sein seelisches Gleichgewicht ins Wanken bringen können. Ihn vermag von der Tugendbahn nichts abzurücken, Versuchungen und Lockungen prallen ab von dem Panzer echter Religiosität mit dem er seine Brust gewappnet und der ר״ה an welchem das Geschick des kommenden Lebensabschnittes vom ewigen Richter bestimmt werden soll, wird ihm zu einem Tage froher Erwartung.

Die Zahl der wahrhaft Frommen und Gerechten, bei deren Schilderung das Können hinter dem Wollen so weit zurückgeblieben „wie entfernt ist der Ost vom West" ist nur eine sehr beschränkte.

Der größte Teil der Menschheit gehört zu den בינונים, den Mittelmäßigen. Diese entbehren zumeist des festen Standpunktes und sind demnach dem Eindrucke des Augenblicks untertan. Sie schwingen sich heute zu einer anerkennenswerten Höhe empor, sinken aber vielleicht schon morgen, wenn die den Aufschwung bedingte Wirkung sich verflüchtigt, von dieser Höhe wieder herab. Ihrer glühenden Begeisterung folgt die kühle Ernüchterung fast auf dem Fuße nach, sie sind ebenso geneigt, die besten Vorsätze zu fassen als auch, von anderen Erscheinungen beeinflußt, diese Vorsätze nie in diese Tat umzusetzen.

Solche zu gewinnen für das wahrhaft Fromme, Edle und Gute, sie zu stärken auf der Lebensbahn und es zu verhüten, daß sie nicht immer bleiben eine Beute der Unentschiedenheit und des Schwankens, muß das Neujahrsfest wirken als יום הזכרון als Tag des Andenkens, muß ermutigen und anregen zu einem Rückblicke in die Vergangenheit, zu einem Einblick in die Gegenwart und einem — so weit es dem Menschen eben möglich ist — Ausblicke in die Zukunft.

Gedenkt der Erdensohn der Vergangenheit und hat er einen nur halbwegs vorurteilslosen Blick für die Bilder, welche sie vor seinem Seelenauge entrollt, ein nur einigermaßen aufmerksames Ohr für die eindringlichen Worte, welche sie predigt, so muß sie ihn erfüllen mit jener Erkenntnis, welche das Wahre vom Falschen, den Schein vom Sein zu sondern versteht. Die Vergangenheit wird ihm darüber belehren, daß *alles* vergänglich ist, daß dem Glänzenden und Strahlenden nicht jener Wert beigemessen werden dürfe, als es in allzuvielen Fällen geschieht, daß auf Kosten des Bleibenden nicht gehegt und gepflegt werden soll Schwindendes und Vergängliches.

Der יום הזכרון mahnt die Gegenwart zu nützen um so mehr und um so eindringlicher, als sie mit jedem Augenblicke kürzer wird, denn jede Minute der Gegenwart reiht sich unaufhaltsam und stetig der Vergangenheit an, der verlebte Moment ist nicht zurückzugewinnen und böte man für ihn auch alle Schätze der Welt und so stellt sich das, was wir in der Gegenwart ungenützt vorübergehen lassen als *unersetzlicher* Schaden, als *uneinbringlicher* Verlust dar.

Ist es aber dem Sterblichen nicht gegönnt in die Zukunft zu schauen, kann er den Schleier, welcher sie verbirgt, nicht lüften, so braucht sie ihm doch nicht ganz dunkel und ganz unbekannt zu bleiben, sofern er an der Überzeugung festhält, es müsse die Zukunft sich so gestalten, wie es die Vergangenheit und Gegenwart bedingen, es müssen Verdienste, die man erworben und menschenfreundliche Handlungen, die man übt, Seelenreinheit, nach der man gestrebt und Herzenslauterkeit, die man erwirbt, zu goldenen Fäden sich gestalten, die nur herrliches Zukunftsgewebe ahnen und erwarten lassen.

Solche Erwägungen, sind sicherlich geeignet, auch den Gleichgiltigen aufzurütteln und zu entfernen den Schutt und das Gerölle, gegen welche im Laufe fast des ganzen Jahres das schwache Fünkchen besserer Erkenntnis den harten Kampf ums Dasein führt.

Allein noch eine dritte Gruppe gibt es, die der רשעים גמורים der wahrhaft Gottlosen, die jahraus jahrein von Gott nichts wissen wollen und sein heiligstes Gesetz nicht achten. Sie kennen nur eine Gottheit: die eigene Person, nur eine Satzung: den eigenen Willen. Bei diesen finden mahnende Worte kein Gehör, die eindringlichsten Vorstellungen, nicht die geringste Beachtung. Die ätzendste Lauge des Spottes halten sie bereit für den menschlich fühlenden Bruder, ein bedauerndes Achselzucken für jeden, der noch ein Herz besitzt. Für solche muß, sollen sie aufgerüttelt, sich selbst und der Menschheit zurückgewonnen werden, der Neujahrstag sich gestalten zu einem יום תרועה einem Tage des Posaunenschalles, des Lärmblasens in solcher Stärke und Heftigkeit, in solcher Unmittelbarkeit und Schonungslosigkeit, daß alle die Bollwerke erzittern, erbeben und in sich selbst zusammenfallen, die der den רשעים גמורים sich mit Vorliebe Beigesellende in seiner Verblendung hat aufgerichtet. Der ר״ה soll ihm mit eindringlichster Sprache und elementarer Gewalt die Überzeugung beibringen, daß vielleicht bald schon die Stunde schlagen kann, in welcher das von ihm mit so großem Aufwande an Spitzfindigkeiten aufgerichtete Kartenhaus der Trugschlüsse jämmerlich zusammenstürzt, daß urplötzlich, kaum geahnt, ein böses Ereignis an das andere sich reihen und zu einer Kette sich gestalten kann, die den sich Überhebenden, keinen Herrn und Meister Anerkennenden für immer zu bändigen imstande ist, daß er, in Verstocktheit verharrend, im letzten Momente des Daseins gewinnen kann die zermalmende, die Schrecken des Hintrittes tausendfach steigernde Gewißheit: umsonst gelebt und kein freundliches Andenken sich gesichert zu haben.

Wir Kultusbeamten stehen aber auch vor dem Abschlusse eines Vereinsjahres, der sich äußerlich durch die abhaltende Generalversammlung kundgibt und da ist gewiß der Wunsch gerechtfertigt und dürfte Echo und Widerhall erwecken im Herzen aller Mitglieder, daß sich das kommende Vereinsjahr gestalten möge zu einem ר״ה einem Neujahre, das uns in die Klasse derjenigen reihet, bei denen Rechte und Pflichten, Leistung und Gegenleistung, Tätigkeit und Entlohnung kein Mißverhältnis aufweisen, zu einem יום הזכרון, an welchem wir uns in Frieden erinnern sollen können, an manche Unbilden, welche der besseren Erkenntnis weichen mußten, so daß von ihnen nur geblieben die „Erinnerung" und zu einem ר״ה der da laut künde: „Lasset fahren die Gleichgiltigkeit gegen die Lehrer und Erzieher eurer Kinder, wendet ihnen eure Sorgfalt zu, denn noch mehr als ihr haben diese allen Grund zu erflehen ein שנה טובה." Möge diese Stimme gehört werden! אכי״ר!

Die jüdische Schule.

Vortrag gehalten am 1. Elternabend von S. Königsberg emer. Rabbiner, Kgl. Weinberge.

(Schluß).

2. Der Unterricht in der jüdischen Schule genügt sich selbst, er reflektiert nicht auf häusliche Nachhilfe. Als Beleg dieser Thesis diene das Wort des Psalmisten: „Kommet Kinder, höret mir zu, ich will euch Gottesfurcht lehren,“ Ps. 34. 12. damit, wenn ihr gebotpflichtig werdet, das Gesetz Gottes beobachtet, das Leben euch begehrenswert, euer Lebenswandel würdig sei. Es ergeht dieser Ruf an alle Kinder, gleichviel ob deren Eltern reich oder arm sind, Licht- oder Schattenseiten haben; denn diese können die Kinder auf der Wagschale des Lernens und Gedeihens nicht immer heben, beziehungsweise senken. Selbst vortreffliche Eltern haben zuweilen manchen Taugenichts, während nicht selten ganz ungebildete Menschen sich der gelungensten Kinder erfreuen. Dazu kommt noch, daß in keiner Familie Söhne oder Töchter gleiche Anlagen und Fähigkeiten haben. Grundverschieden waren die Söhne Adams, ebenso die des Noe. Abraham hatte einen Isak, aber auch einen Ismael; nichtsweniger als gleichartig waren die Söhne Isaks. Moses, der Gottesmann, hatte einen Enkel, der Götzendiener wurde, er hieß Jehonathan und später nach reuevoller Umkehr Sabuel; der Empörer Korach hingegen war der Stammvater des Propheten Samuel und dessen Enkels Heman. Wie von den Söhnen des edlen Eli Unedles erzählt wird, so berichtet auch die Schrift von den Söhnen des untadeligen Samuel: „Seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen, sie neigten nach dem Gewinn, nahmen Bestechung an und beugten das Recht.“ (I. S., 5. 3.) Dafür aber erfahren wir, daß der lasterhafte König Achas, der den heiligen Tempel in Jerusalem schließen ließ, auf den Höhen Götzenaltäre errichtete Vater des frommen Chiskijah war. Und Chiskijah's Sohn? Erst schweres Leid lehrte ihn das Laster meiden.

Alle diese Momente beweisen die Richtigkeit der obigen Sentenz wie des talmudischen Ausspruches: „Habet Acht auf die Söhne des Am hoorez,“ denn sie fördern die Thora-Kenntnis.“ „Der Ewige ist ein Hüter der Einfältigen, auch aus dem Elend hilft er auf.“ (Ps. 116. 6.) „Es jubelt der Vater des Gerechten &c,“ (Spr. 23. 24.), denn „der Sohn bewirkt das Heil, die Würdigkeit des Vaters, = B'ra m'sakkeh abba.“

3. Die Erhaltung jüdischer Schulen ist von eminenter Ersprießlichkeit, sie müssen wahr machen das Wort des Propheten Jesaias: „Mein Geist, der auf dir ruht, meine Worte, die ich dir in den Mund gelegt, sollen nimmer aus deinem Munde weichen, nie aus dem Munde deiner Kinder, noch aus dem Munde deiner spätesten Nachkommen — von nun an bis in Ewigkeit — also spricht der Ewige.“ Herz und

Gemüt, Elternliebe, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Sittenreinheit, Geistesschwung, alles Gute und Edle muß aus dem lebendigen Quell der Thora — unbehindert von zweierlei Saat — und fremden Einflüssen geschöpft werden.

Nur in der im Geiste der Thora geleiteten Kinderschule liegt das Heil Israels. In diese Schule gehören seine Söhne und Töchter, von welchen der Psalmist singt: „Sieh ein Geschenk Gottes sind die Kinder . . . Heil dem Manne der seinen Köcher mit ihnen füllt, d. h. seine eigene Hürde, seine eigene Schule für sie hat — sie werden nicht zuschanden werden.

Meine Verehrten! Um dieses Ziel zu erreichen, erlaube ich mir folgende Vorschläge zu machen:

1. Die Gründung eines großen Schulfondes ist unerläßlich anzustreben.

2. Der betreffende Pensionsfond für jüdische Lehrer, resp. Religionslehrer muß behufs Heranziehung eines Nachwuchses an jüngeren Lehrkräften gefördert werden.

3. Der jährliche Beitrag von einer halben Krone für je eine Person soll die Zahl der Schulfreunde dokumentieren. Größere Gaben sind als Spenden zu betrachten und alljährlich in jüdischen Blättern auszuweisen.

4. Ein Zehntel der Spenden und Beiträge kommt dem Pensionsfonde zugute.

5. Die Schritte behufs Verwirklichung dieser Vorschläge sind einer Kommission zuzuweisen.

Zum Schlusse erstatte ich den löblichen Bestrebungen des „Jüdischen Volksverein" die gebührende Anerkennung. Möge nebst gutem Willen praktischer Sinn ihnen zu den besten Erfolgen die Wege ebnen. Seien Sie rüstig und entschlossen zur Ausführung dessen, was unserem Volke moralische Festigung verbürgt — und das ist der von „Idnob" angeregte Schulfond, der aus ganz kleinen Anfängen, so Gott will, zur stattlichen Bedeutung erwachsen kann und soll, damit wie vor Jahren aus den kleinen jüdischen Schulen wieder Heil und Segen erwachse, die Schule durch das Haus, das Haus durch die Schule erblühe. Dieser Einklang sei das Verdienst des „Jüdischen Volksvereines," das Werk des ersten Elternabends: Wiedererstehung jüdischer Schulen.

Verschiedenes.

Wittingau. „Was das Leben nicht einigt, einigt der Tod." — Die nicht besonders zionsfreundliche Kultusgemeinde Wittingau veranstaltete am 10. Juli auf Anregung der hiesigen Verbindung „Zion" eine Trauerkundgebung für Dr. Th. Herzl. Den Nachruf hielt Herr Rabbiner M. Blann, welcher mit beredten Worten die Eigenschaften des großen Zionistenführers rühmte und an die anwesende Jugend appellierte, sich der zionistischen Bewegung anzuschließen. Dem Nachruf folgte ein zu dieser Trauerfeier komponiertes „אל מלא רחמים", welches der Komponist, Herr Rud. Blann, vom Fräulein Theresie Fantl am Harmonium begleitet, selbst zu Gehör gebracht hat. Der erschütternde Nachruf des Rabbiners, die klagenden und weinenden Melodien des Kantors machten einen gewaltigen Eindruck auf die Anwesenden. Der Tempel war schwarz dekoriert.

— Am 11. Juli beging hier das noch sehr rüstige Ehepaar Herr Jakob und Sofie Arnstein das seltene Fest der goldenen Hochzeit. In dem mit Blumen geschmückten Tempel fand um 10 Uhr vormittags ein feierlicher Festgottesdienst statt. Die Festpredigt hielt Herr Rabb. M. Blann, von welchem auch gleichzeitig ein sehr wertvolles Parouches, das die Kinder des Jubelpaares der hiesigen Kultusgemeinde gewidmet haben, eingeweiht und übergeben wurde. In dem stark (auch von Nichtjuden) besuchten Tempel waren außer den Gemeindemitgliedern Gäste aus Dobřisch, Budweis, Agram, Wels, Linz, Genf und Amerika anwesend. Beim Festmahle wurden vom hiesigen Rabbiner für den Pensionsfond des isr. Landeslehrervereines K 9·80 gesammelt.

Trauergottesdienste anläßlich des Ablebens Dr. Th. Herzls. Solche fanden in den meisten Gemeinden Böhmens statt, waren gut besucht und verliefen in erhebender Weise.

Schulnachrichten.

Beraun. Der 27. Jahresbericht der zweiklassigen deutschen Volksschule mit Öffentlichkeitsrecht ist zunächst durch ein Wort an die Eltern über die Erziehung der Kinder eingeleitet, welches den ungenannten Verfasser als gewiegten Pädagogen verrät. Die erweiterte Schulbibliothek der Anstalt und deren Lehrmittel wurden teils durch Spenden der Schulfreunde, teils durch Zuwendungen seitens der Kultusgemeinde bereichert. — Die Schule wurde von 80 Schülern besucht, welche in zwei Klassen, beziehungsweise in zwei Abteilungen untergebracht waren und waren die Erfolge vollkommen zufriedenstellend. Der Lehrkörper bestand inklusive des Schulleiters aus drei Lehrkräften. Vom Schulgeld, das 60 K pro Schuljahr und Kind betrug, waren 6 Schüler gänzlich,

10 Schüler teilweise befreit. Der israelitische Frauenverein in Beraun hat seine segensreiche Tätigkeit auch den armen Schülern in reichem Maße zugewendet. — Der Beginn des neuen Schuljahres findet am 1. September statt. Anmeldungen bis 30. August beim Kultusvorsteher oder dessen Stellvertreter, die Einschreibungen an diesem und dem nächstfolgenden Tage im Schulgebäude unter Vorweisung der Quittung über das bezahlte Schulgeld.

Klattau. Die israelitische zweiklassige, mit dem Öffentlichkeitsrechte versehene Volksschule in Klattau war im verflossenen Schuljahre von 85 Zöglingen besucht. An der Anstalt wirkten die Herren: Dr. Siegfried Bret, Moses Berka, Alexander Baum, Leo Kornitzer und Frl. Franziska Popper. Die Schule ward im Laufe des Jahres je zweimal von dem k. k. Bezirksschulinspektor Prof. H. Marek, von dem Kultusvorsteher JUDr. J. Fleischer und von dem Ortsschulinspektor JUDr. J. Steiner inspiziert. Das Schuljahr schloß am 13. Juli mit einem feierlichen Gottesdienste, bei welchem Herr Rabb. Dr. Bret eine Ansprache an die Schulkinder hielt; hierauf erfolgte die Verteilung der Zeugnisse. B.

Prag. Handelsschule Wertheimer, Komptoir zur Erlangung kaufmännischer Praxis. Prag, Pořič 6. Das 29. Unterrichtsjahr ist am 6. Juli l. J. zum ersten male in dem den Schulzwecken vollkommen entsprechenden Schulgebäude geschlossen worden. Die Anstalt, die dem individuellen Unterricht ihr Aufblühen verdankt, hat auch im heurigen Jahre an Besuchern, die die Zahl von 482 erreichten, zugenommen. 19 erfahrene und geprüfte Lehrkräfte unterrichteten ganzjährig in den obligaten Handelskursen, während für die unobligaten Lehrfächer 12 Lehrkräfte angestellt waren. Der Direktor der Anstalt, Herr Professor Wilhelm Wertheimer, der sich eines Rufes als Sachverständiger in Buch- und Rechnungsfragen erfreut, war im heurigen Jahre wiederholt als Beirat bei wichtigen handelspolitischen Fragen zugegen. Dessen Stellvertreter, Herr Walter Wertheimer, hat sich als Vortragender in hervorragenden Körperschaften, als Mitarbeiter verschiedener Zeitungen und Verfasser mehrerer Fachartikel hervorgetan. Das Lehrziel wurde bei den meisten Schülern — je nach ihrer Individualität und Vorbildung — in verschiedener Zeitdauer vollständig erreicht und hatten diese reiche Gelegenheit, in der Praktizierstube ihr theoretisches Wissen so lange zu erweitern, bis es ihnen gelang, durch die seitens der Anstalt stets geübte kostenlose Stellenvermittlung zu einem Posten zu gelangen. Der der Anstalt angegliederte Einjährig-Freiwilligen-Vorbereitungskurs hat auch heuer die Befriedigung, daß sogar Bürgerschüler nach dessen Absolvierung die staatliche Intelligenzprüfung bestanden. Ganze Freiplätze bestehen gegenwärtig an der Handelsschule Wertheimer bereits zwanzig, die schon zum elften Male durch P. T. Behörden direkt zur Besetzung gelangen. Außerdem erleichtern dem minderbemittelten Schüler sehr zahlreiche Freiplätze in

den unobligaten Gegenständen den Besuch wesentlich. — Die Einschreibung für das 30. Schuljahr erfolgt die ganzen Ferien hindurch brieflich unter Einsendung der Dokumente. Der Unterricht beginnt Montag, den 22. August l. J., um 8 Uhr früh.

Tetschen. Gewerbliche und allgemeine Fortbildungsschule für Frauen und Mädchen. Die Schule gliedert sich: 1. in eine allgemeine Abteilung, welche die Fächer: deutsche Sprache und Literatur, Schönheits- und Anstandslehre, Rechnen, Buchführung im Haushalte; unobligat: Zeichnen und Malen, Handfertigkeitsunterricht, Handarbeiten, französische und englische Sprache enthält. In einem besonderen Nachkurs wird im Schnittzeichnen, Zuschneiden, Kleider- und Wäschenähen, von einer praktischen Lehrerin Unterricht erteilt. — 2. Die fachliche Abteilung besteht aus einem Jahreskurse, dem kaufmännischen Fachkurse, welcher unter anderem für eine Stellung im kaufmännischen Berufe vorbereitet. — Mädchen, welche in die 1. oder 2. Abteilung aufgenommen werden wollen, müssen der Schulpflicht zunächst genügt haben und ein Entlassungszeugnis vorlegen. Die Einschreibungen erfolgen am 13., 14. und 15. September von 8—11 Uhr in der Direktionskanzlei der Mädchenschule in Tetschen. Eintrittsgebühr K 4·—, das monatliche Schulgeld für die allgemeine Abteilung oder einen Kurs beträgt K 6·—. Eine Ermäßigung kann in berücksichtigungswerten Fällen gewährt werden. Nähere Auskünfte erteilt der Leiter der Anstalt Direktor Rob. Manzer bereitwilligst.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Die **Ausschuß-Sitzung**, die vor der General-Versammlung abgehalten wird, findet am 21. August um 10 Uhr Vormittag im Knabenwaisenhaus in Kgl. Weinberge statt.

Methodischer Vortrag im Übersetzen. Herr Rabbiner S. Königsberg in Kgl. Weinberge hat sich bereit erklärt, diesen Vortrag bei der General-Versammlung zu übernehmen.

Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Verein, Pensionsverein für dienstunfähige israelitische Lehrer, deren Witwen und Waisen auf dem Lande in Böhmen.

Juni 1904.

L. Kollmann, Dobřiš K 15·—; Sal. Winkler, Pilsen K 20·—; H. Löbl, Neubenatek K 27·50; Aron Fried, Kolin K 21·—; Kultusgemeinde Luže, Jahres-

beitrag pro 1904 K 30·—; Heinrich Schwarzkopf, Diwischau K 18·—; D. Stiaßny, Golčjenikau K 23·—; S. Hoch, Časlau K 20·—; S. Simon, Teplitz K 9·—; Martin Friedmann, Horaždiowitz K 36·—; A. Bäumel, Nachod K 60·—; Spende des Herrn Prof. Dr. Ludw. Spiegel und Dr. Emil Spiegel, Prag, anläßlich des Ablebens ihrer Mutter K 50·—; Herrm. Kohn, Reichenau K 10·50; Dr. A. Kisch, Prag K 100·—; M. Hoffer, Luditz K 30·—; J. Goldstein, Nimburg K 18·—; Lokalkomitee Eger durch Herrn Kultusvorsteher M. Beck K 169·17; Ad. Pollak, Kralup K 27·—; Jak. Fried, Budweis K 9·—; Jak. Utitz, Brandeis K 43·—; H. Robitschek, Straßnitz K 13·50; L. Marody, Budin K 21·—; M. Berka, Klattau K 26·50; Leopold Reiß, Mirowitz K 13·50: Emanuel Traub, Prag K 24·—; Legat nach dem verstorbenen Dr. Ferd. Eger, Prag K 180·—; J. Falkmann, Ronsperg K 40·—; J. Müller, Elbekosteletz K 20·—; Isidor Beck, Blatna K 20·—; Jos. Baß, Pilsen K 42·—.

Prag, Juni 1904. Siegmund Springer.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billig berechnet.

Predigten, gehalten in der Synagoge zu Bielefeld von Dr. F. Coblenz, Rabbiner der Synagogen-Gemeinde Bielefeld. Berlin, NW 7. Verlag von S. Calvary & Komp. 1904. Preis Mk. 2·50. Vorworte pflegt man bei Predigtsammlungen selten zu lesen, denn man läßt sich nicht gern über den Standpunkt des Verfassers erst belehren, um unter Beeinflußung desselben das Werk sich zu Gemüt zu führen. Die vorliegenden Predigten, — es sind 15 — gehalten am Schebuoth, Jom kippur, Rosch haschono, Peßach, Chanuka, hätten zum Teil auch in einem andersgläubigen Gotteshaus gehalten werden können, sind in klarer und schlichter, gemeinverständlicher Sprache verfaßt. Es spricht der Mensch zum Menschen. Als Spezialität herrscht hier der vollständige Mangel hebräischer Zitate. Das ist Geschmackssache. Wir würden eine Predigt ohne solche nicht für vollgiltig halten. Jedenfalls sind die vorliegenden Predigten wert, gelesen zu werden, da sie durch den allgemein menschlichen Charakter, den sie tragen — auch fast ohne konfessionelle Färbung — ihre Wirkung auf den Leser oder Zuhörer nicht versagen werden.

Ballast. Von Heinr. Keller. E. Pierson, Verlag, Dresden. M. 3. Wie es heutzutage modern geworden, uns Juden das Judesein zu erleichtern, die Zukunft unserer Kinder angeblich dadurch zu sichern, daß sie entweder christlich oder konfessionslos erzogen werden, sucht der Verfasser dem Leser plausibel zu machen. Wir sind durch die Lektüre dieses

übrigens nicht schlecht geschriebenen, jedoch zahlreiche Widersprüche enthaltenden Buches nur in der Meinung bestärkt worden, daß wir Juden — Juden sein müssen, aber nicht nur dem Namen nach solche, dann werden wir es nicht empfinden, auch wenn die Zeit und Strömung heute judenfeindlich ist.

Briefkasten.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

L. P. in **A. K.** In dieser Angelegenheit haben wir genügend getan. Ein Mehr wäre von Schaden für die Allgemeinheit. — **H. Kl.** in **B. N.** Wir bedauern es sehr, daß es Ihnen schwer fallen dürfte, der General-Versammlung beizuwohnen. — **B.** in **H.** Es ist uns leider manchmal — nicht bloß die Zunge — gebunden, sondern auch verboten, alles, was wir wissen, an die große Glocke zu hängen. Alles zu seiner Zeit.

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč. — Verlag des Vereines.

Hilfsverein
für die notleidende jüdische Bevölkerung in Galizien
Wien, I., Tuchlauben 17.

Österr. Postsparkassen-Konto 880.199.
Ungar. Postsparkassen-Konto 11.057.

Wien, im Juli 1904.

Jüdische Glaubensgenossen!

Eine halbe Million verhungernder galizischer Juden ruft um Hilfe, um Arbeit, um Verdienst!

Das Elend, in dem die Mehrzahl unserer Glaubensgenossen in Galizien dahinsiecht, spottet jeder Beschreibung. Wenn schon in früheren Jahren ein großer Teil der dortigen Juden — zumeist aus Mangel an ständiger Beschäftigung — mit seinem Erwerb auf den Zufall angewiesen war und sich infolgedessen in arger Lage befand, hat in den letzten Jahren die bitterste Not auch jene Schichten ergriffen, die bis dahin im Kleinhandel und Kleingewerbe ihr häufig nur kümmerliches Auskommen gefunden hatten. Offen und geheim wird darauf hingearbeitet, den Juden die Existenzbedingungen zu unterbinden; Maßnahmen der Gesetzgebung und der Verwaltung tun noch das Übrige. Unter mächtigem Schutze und mit Unterstützung der Landesbehörden breiten sich über das ganze Land Konsum- und Handelsvereine aus, denen die jüdischen Krämer unterliegen; der Salzverkauf, der früher Hunderte ernährte, ist monopolisiert, die Propinationspachtungen sind erschwert und verteuert; im Wettbewerb um Verkaufslizenzen, um öffentliche Arbeiten, um Dienststellungen werden die Juden hintangesetzt; die zahlreichen jüdischen Handwerker erhalten von Nichtjuden nur selten Beschäftigung, abgesehen davon, daß sie, sowie auch die jüdischen Kleinhändler, die ohnedies den Samstag auf das strengste feiern, durch die Sonntagsruhe auch noch einen zweiten Tag in der Woche für ihre Arbeit verlieren — kurz, die Juden werden unbarmherzig, geradezu systematisch ausgehungert. Tausende Existenzen wurden so vernichtet, tausende von Familien an den Bettelstab gebracht. Vom Hunger getrieben, wandern die Bejammernswerten, Erwerb suchend, in Scharen aus den Dörfern in die Städte, aber nur mit dem Erfolge, daß sie das Elend der dort ansässigen Juden vergrößern und schließlich mit diesen zusammen in Not und Krankheit verkommen.

Eine derartige, zum Teil zielbewußt herbeigeführte Verelendung so großer Menschenmassen kann in ihren schrecklichen Folgen nicht auf Galizien allein beschränkt bleiben. Die Gefahr, die es mit sich brächte, wenn sich diese verhungernden Menschen in Bewegung setzten, um in den Nachbarländern die Rettung zu suchen, die sie daheim nicht finden — diese Gefahr braucht nur angedeutet zu werden, um als eine furchtbare erkannt zu werden. Aber schon jetzt oder gar bald müssen es Industrie, Handel und Verkehr des ganzen Reiches am eigenen Leibe verspüren, daß eine halbe Million Menschen ihre Bedürfnisse an den Erzeugnissen der Landwirtschaft und der Industrie nicht ausreichend zu befriedigen vermag.

Um dieser unerhörten Not Schranken zu setzen, hat sich bereits im Jahre 1901 der Hilfsverein für die notleidende jüdische Bevölkerung in Galizien mit dem Sitze in Wien gebildet. Er will nicht Almosen spenden; die augenblickliche Not zu lindern, muß er der Privatwohltätigkeit überlassen. Ihm gilt es, allen jenen, die durch ehrliche Arbeit ihr Leben zu fristen fähig sind, Gelegenheit zur Arbeit verschaffen. Er will allen, die arbeiten wollen — und die galizischen Juden, welche auch die anstrengendsten Handwerke betreiben und die schwersten Berufe als Lastträger, Erdwachsarbeiter u. s. w. ausüben, scheuen wahrlich keine Arbeit — durch Erhaltung und Weiterentwicklung der vorhandenen Handwerke und der Ansätze zu solchen Hausindustrien, die dort von Juden betrieben werden, oder durch Einführung neuer Industrien Erwerb vermitteln; er will insbesondere das heranwachsende Geschlecht, die Jugend, dem Handwerke und womöglich dem Ackerbau zuführen. So soll den Juden in ihrem Elend beigesprungen, ihr wirtschaftliches und damit zugleich ihr geistiges und sittliches Niveau gehoben und ihnen eine glücklichere Zukunft eröffnet werden.

Schon hat der Hilfsverein seine Absichten zu verwirklichen begonnen. Er hat die Haarnetzindustrie in Galizien eingeführt, in der in fast 100 Ortschaften mehrere tausend jüdische Frauen und Mädchen als Heimarbeiterinnen einen verhältnismäßig lohnenden Erwerb finden; andere Exportindustrien, die einer weiten Ausbreitung fähig sind, wurden bereits eingerichtet oder sind zur Einführung ins Auge gefaßt;

gerade jetzt wird mit der Unterbringung der Absolventen der Baron Hirschschulen in Galizien bei Handwerksmeistern angefangen und eine schriftliche Enquete über die Frage der Zuführung galizischer Juden zur Landwirtschaft ist im Zuge.

Aber die Mittel des Hilfsvereines sind viel zu klein, als daß damit in absehbarer Zeit ein fühlbarer Erfolg erzielt werden könnte. Wohl hat er derzeit 6 Wiener und 26 Provinzial-Ortsgruppen mit rund 3500 Mitgliedern; allein, an seinen großen Aufgaben gemessen, ist die Zahl seiner Mitglieder und sind seine Einnahmen viel zu gering. Eine halbe Million verhungernder und verkommender Juden ruft um Arbeit, um Verdienst; darf es da einem Vereine, der sich die Aufgabe gestellt hat, diesen bejammernswerten Menschen Brot zu verschaffen, an Mitteln fehlen? Jede jüdische Kultusgemeinde, jeder jüdische Verein, dessen Satzungen es zulassen, jeder Jude, Inländer oder Ausländer, Mann oder Frau, Jüngling oder Mädchen, muß es als Pflicht erachten, dem Hilfsverein als Mitglied anzugehören; jeder Jude, dem Tatkraft innewohnt, muß sich gedrängt fühlen, falls in seinem Wohnorte eine Ortsgruppe schon besteht, im Kreise seiner Verwandten und Freunde neue Mitglieder zu werben, falls aber eine solche Vereinigung noch mangelt, deren Gründung mit allen Kräften anzustreben. Bei jeder Gelegenheit, sei's eine freudige oder traurige, muß des Hilfsvereines für die notleidende jüdische Bevölkerung in Galizien durch Spenden gedacht werden; Zuwendungen in Testamenten sind besonders willkommen. Und nicht bloß Unterstützung durch Geld erwartet der Verein von den jüdischen Glaubensgenossen, sondern auch die Mitteilung von Anregungen zur Einführung neuer Industrien in Galizien. Nur wenn alle zusammenwirken, wenn die gesamte Judenschaft mit Rat und Tat an dem großen Werke des Hilfsvereines mitarbeitet, kann und wird es gelingen, die galizischen Juden einer besseren Zukunft zuzuführen, zum Wohle der gesamten Judenschaft.

Der Hilfsverein für die notleidende jüdische Bevölkerung in Galizien.

Die Vereinsleitung:

Sigmund Mayer Gottlieb Lederer

Vizepräsidenten.

Adolf Baer, Wien.
Dr. Max Böhm, Mähr.-Ostrau.
Dr. Emil Byk, Lemberg.
Prof. Dr. S. Ehrmann, Wien.
Dr. Eliasz Fischler, Stanislau.
Dr. M. Hammerschlag, Prag.
Dr. Leon Horowitz, Krakau.
S. Edler von Horowitz, Lemberg.
Dr. Josef Jerusalem, Wien.
Dr. Adolf Kapralik, Wien.
Dr. Edmund Kohn, Wien.
Dr. Gustav Kohn, Wien.
Kais. Rat Paul Lemberger, Wien.
Kais. Rat Dr. Theodor Lieben, Wien.
Dr. Ludwig Lustgarten, Krakau.
Dr. Wilhelm Pappenheim, Wien.
Adolf Pick, Wien.
Dr. Alois Pollak, Wien.
Heinrich Pollak, Wien.
Dr. Adolf Ringelheim, Tarnow.
David Rotter, Wien.
Ludwig Samek, Wien.
Dr. Theodor Sonnenschein, Troppau.
Baurat Wilhelm Stiassny, Wien.

Die Obmänner der Ortsgruppen:

Aussig: Dr. Wilhelm Wittenberg.
Bielitz: Salomon Pollak.
Brody: Hermann Landau.
Brünn: S. Perlhefter.
Budweis: Dr. Gustav Hesky.
Friedek-Mistek: Hermann Löw.
Gablonz a. N.: Dr. Herm. Baneth.
Heřmann-Městec: Theod. Pokorny.
Iglau: Gustav Hellmann.
Jungbunzlau: S. Haas.
Karlsbad: Ludwig Moser.
Komotau: Dr. Karl Thieberger.
Kgl. Weinberge: Adolf Löwenbach.
Krakau: Dr. Hermann Hirsch.
Leipa: Dr. J. Krengel.
Leitmeritz: Dr. Heinrich Töpfer.
Lemberg: S. Edler von Horowitz.
Linz: Bernhard Taussig.
Lobositz: Georg Dubsky.
Marienbad: Dr. Josef Steiner.
Mähr.-Ostrau: Dr. Max Böhm.
Melnik: David Stransky.
Nachod: Dr. H. Brody.
Olmütz: Dr. Jakob Eben.
Pardubitz: Wilhelm Hoch.
Pilsen: Dr. Josef Schanzer.
Prag. Michael Benies.
Reichenberg: Dr. Emil Hofmann.
Salzburg: Leopold Siccard.
Smichov: Richard Petschek.
Stanislau: Kassiel Kiesler.
Tarnopol: Dr. Marek Parnass.
Teplitz-Schönau: Felix Bruck.
Teschen: Dr. Joachim Kleinberg.
Trautenau: Josef Pfefferkorn.
Troppau: Dr. Theod. Sonnenschein.
Wien, I.: Dr. Gustav Langstein.
Wien, II.: Dr. Wilh. Knöpfmacher.
Wien, III.: Dr. Leo Fenichel.
Wien, IV.: Dr. Jakob Bauer.
Wien, V.: Julius Granichstädten.
Wien, VI.: Max Eibuschitz.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wilhelm Butter.